

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 2 (1924)
Heft: 7

Artikel: Riesentrichterling und Riesenkremppling (Clit. geotropa Bull., Paxillus giganteus Sow.) : Zum Artikel von E. Nüesch, Heft 2-4 1924, d. Schw. Z. f. P.
Autor: Knapp, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935266>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Rosa-Bläuling (*Clitocybe laccata* Scop. var. *rosella*, Batsch.) ist braunrosa, bräunlich—fleischfarben oder rotbraun mit gelblichem Schimmer. Er wird meist grösser als der echte Lackbläuling, 2 bis 8 cm breit und ist dünnfleischig. In der Jugend erst gewölbt, verflacht er sich aber bald und rollt sich schliesslich vom Rande her nach oben um. Die ziemlich breiten Blätter sind rosa oder fleischfarben und nur bei Uebergangsformen lilafarben. Sie sind am Stiel angewachsen, oft aber fast frei. Der Stiel ist zäh, grobfaserig, steif und oft gekrümmt und wird 4 bis 12 cm und darüber hoch, dunkel—braunrot, am Grunde oft verdickt und voll. Der Rosabläuling erscheint im Sommer und Herbst überall in grossen Mengen. Der Hut kann gegessen werden, ist aber minderwertig.

42. Breitblättriger Rübbling (*Collybia platyphylla* Pers.). Der blassgrau-braune, fleischige Hut wird 6 bis 12 cm breit, ist anfangs gewölbt, später ausgebreitet, faserig gestreift und zerreisst später spaltig. Die weissen, am Rande grob gekerbten Blätter sind sehr breit, stehen etwas entfernt voneinander und sind am Stiel abgerundet. Der anfangs

fleischige, später hohle Stiel ist weiss oder blassgelblich, schwach gerieft, 1 bis 2½ cm dick und am Grunde abgestutzt. Er wächst am Grunde oder in der Nähe alter Baumstümpfe in feuchten Wäldern, hat angenehmen Geruch und Geschmack und ist essbar.

43. Spindeliger Rübbling (*Collybia fusipes* Bull.). Der rotbräunliche, graubräunliche oder mitunter fast gelbliche Hut wird 6 bis 10 cm breit, ist dünnfleischig, ziemlich derb, zähe, flachgewölbt oder bucklig, oft zonenartig eingedrückt oder gewellt, rissig, fast seidig. Die anfangs ringförmig angehefteten Lamellen sind später meist fast frei, breit, am Grunde oft aderig verbunden, entfernt, erst weiss, gehen dann ins Rosa- oder Blassfleischfarbene bis endlich ins Rotbräunliche über. Sie sind zuweilen etwas gefleckt. Der 1—2 cm dicke und 7 bis 10 cm hohe Stiel ist nach unten verdickt und angeschwollen und spindelförmig ausgezogen, gefurcht, oft verdrückt oder verdreht, bräunlich bis braunrot, an der Spitze blass. Er wächst am Grund alter Laubbäume, vornehmlich an Eichen und ist essbar.

(Fortsetzung folgt.)

Riesentrichterling und Riesenkremppling.

(*Clit. geotropa* Bull., *Paxillus giganteus* Sow.)

Zum Artikel von E. Nüesch, Heft 2—4 1924, d. Schw. Z. f. P.

Von A. Knapp.

Inhalt.

1. Kurz gehaltene Beschreibung der *Clit. geotropa* Bull, zur Unterscheidung des *Paxillus giganteus* Sow.
2. Ueber Missbildungen der *Clit. geotropa* Bull.
3. Die uns noch unbekannte Var. *maxima* G. et M., ihre Stellung zu *geotropa* und *giganteus*.
4. *Paxillus giganteus*, syst. Stellung, Verwandtschaft zu *geotropa*.
5. Beschreibung des *Paxillus giganteus* Sow., Schlussfolgerung.

Clitocybe geotropa Bull.

ist meist höher als breit, vorwiegend mit Buckel und einfarbig falbweiss—falb—lederfalb, kaum ins Gelbliche neigend. Hut im Mittel 12 cm breit. Lamellen etwas

heller, weder entfernt noch gedrängt, *mittelmässig*. Sporen für diese Art charakteristisch, kurz und dick birnförmig, kurz obstkernförmig mit schwach ausgezogenen Spitzchen; Typus 6—7/5—6 μ , nicht elliptisch und nie 9 oder sogar 10 μ lang.

Eine Art mit Missbildungen, und wie E. Nüesch nachgewiesen, mit solchen, nach ihrem Aeussern der weissen Trüffel *Ch. maeandriiformis* sehr ähnlichen, in Wirklichkeit grundverschiedenen Gebilden. Einen solchen Knollen erhielt ich erstmals 1923 von Hr. Schreier Biberist zur Bestimmung. Der Geruch des Knollens verriet *Clit. geotropa* und dahin lautete auch die Bestimmung mit der Nebenbemerkung, dass der zu Missbildungen neigende *Polyporus borealis* (Wahl.) gleich

riecht und von gleicher Farbe sei. Nach der vom Einsender nachträglich eingeholten Erkundigung über den Standort dieses Knollens fiel *Polyporus borealis* ausser Betracht und nach Untersuchungen der Hyphen des Knollens mit Exsikkaten der normalen *Clit. geotropa* lag die Identität mit *geotropa* fest.

Ihre Varietät, *Clit. maxima* G. et M.
Mir unbekannt.

Hier berufe ich mich auf die genauen Ausführungen von *E. Nüesch*. Nach den Sporen wie nach Haltung und Grösse dieser Varietät zu schliessen, nähert sich diese *maxima* weit mehr *Paxillus giganteus* als *Clit. geotropa*. Man dürfte vielleicht zu weit gegangen sein, bei den in Frage stehenden Pilzen ein allmähliches Uebergehen in den Sporen erblickt zu haben. Im Gegenteil lässt sich nach *Nüesch's* Angaben (viele Messungen) zwischen der Sporengrösse von *geotropa* (meist $6-7\frac{1}{4}-6\mu$) und jener von *maxima* $7-9\frac{1}{4}, 5-6\mu$ ein deutlicher Unterschied erkennen, d. h. *maxima* neigt mehr zu elliptischen Sporen und ihr Sporentypus muss nach diesen Massen ein anderer, als der von *geotropa* sein.

***Paxillus giganteus* Sow.**

So wie mir diese Art bekannt geworden, muss ich sie von *Clit. geotropa* gänzlich trennen, wie auch Fries getan. Ricken sagt von ihr: «Eine noch unsichere Art, Quélet stellt sich zu *geotropa*, Fries erklärt sie für gewaltig verschieden». Nach dieser Fussnote wäre Ricken *P. giganteus* nicht begegnet, oder hat er ihn unter dem Namen *Clit. maxima* zu *Clit. geotropa* gezogen? Der Anschauung Quélet's kann ich nicht folgen und gebe die Fries'sche Auffassung. Unter dem *Agaricus giganteus* verstand Fries S. M. I p. 80

eine

Riesenform A = *Ag. maximus* Razi Hist. III, p. 18

Riesenform A = *Ag. maximus* Fl. Wett. III, p. 329

Riesenform A = *Ag. maximus* A. et S., p. 215

Kleinere Form B. *Ag. giganteus* Batt. t. 7 f. a

Kleinere Form B. *Ag. giganteus* Sow. t. 244.

Letzterer, *Ag. giganteus* Sow. ist nach Fries die kleinere Form mit 3—6 Unzen Hutbreite, geringerem Stiele, während *Ag. maximus* die Riesenform sein soll. Hier, (S. M. p. 80) erwähnt Fries kein Wort von *Clit. geotropa* und stellt beide Formen A und B zum *Ag. giganteus* Sow. Nach der Haltung vergleicht Fries zu treffend A und B mit den grossen Milchlingen. Ferner hebt er unter A (*maximus*) den zum kurzen, zirka 7 cm langen und dicken Stiel, den riesigen, breittrichterförmigen Hut hervor. Beide Formen gehen hier unter *Clitocybe* und viel später in Sv. ätl. och. gift. Svampar T. 86 gibt Fries eine mustergültige Abbildung von *giganteus*, unter dem Namen *Ag. Clit. giganteus* Sow. Die Form A *maxima* berücksichtigt aber Fries in der Beschreibung von *giganteus* Seite 50 nicht mehr und sagt, dass *giganteus* leicht mit *maximus* verwechselt wird. Med denna art förvexlas lätt Stora Trattskeflingen (*Ag. maximus*). Fries hat hier seine frühere Anschauung geändert, denn im System verstand er unter *Ag. giganteus* die grösste Form *maxima* und die kleinere, *Ag. giganteus* Sow. Ferner führte er im System *giganteus* unter *Clitocybe*, in Hym. Europ. unter *Paxillus* und dann in Sv. ätl. och. gift. Svampar *wiederum* unter *Clitocybe*. Die Verwandtschaft *maximus* zu *giganteus*, wie die systematische Stellung des *giganteus* (*Clitocybe* oder *Paxillus*) lassen nach diesen Ausführungen auch bei Fries ein kleines Fragezeichen zurück.

Wie sich *Ag. Clitocybe giganteus* (im Syst. Fr. Forma B minor) von *Clit. geotropa* unterscheidet geht aus folgender Beschreibung hervor.

***Paxillus giganteus* Sow.**

Hut bis 20 cm breit, nieder und breit trichterförmig, ledergelblich—blasslederweisslich, kahl, glatt, älter mit glänzender, in Felder zerrissener Oberhaut, wie zartes Leder anzufühlen. Rand erst eingerollt, schwachflaumig, später kahl, wellig, rippig—gabelig gerippt, was bei *Clitocybe* und *Paxillus* vorkommt.

Stiel gedrungen, kurz und dick, hart, voll, glatt, später faserig—rissig 5—7 cm lang, oben bis 4 cm erweitert, Basis 3—4

cm, Stielmitte $2\frac{1}{2}$ —3 cm, dem Hut gleichfarbig.

Lamellen weisslich—ledergelblichblass, *auffallend gedrängt*, diskret, kurz herablaufend, von sehr versch. Länge, die kürzern plötzlich abgestutzt, nur 2—5 mm breit, austrocknend fast zählich und stellenweise nachdunkelnd, je nach Streckung des Hutes auch zerrissen.

Fleisch blass, oft von Maden durchbohrt, von würzigem Trichterlingsgeruch, des Hutes verhältnismässig dünn, (zirka 1 cm) im Alter elastisch—zählich, des Stieles hart, mild.

Sporen fast ellipsoidisch nach ihrer Form, elliptisch nach ihrem Breiten- und Längenmass $7\text{—}10/5\ \mu$, die kleinen $6\text{—}7\ 4\ \mu$, mit seitlicher Spitze und da etwas buchtig, weshalb sie nicht eine vollkommene ellipt. Form einnehmen.

Standort auf höher gelegenen Waldwiesen.

Der ganze Pilz ist einfarbig lederweisslich—ledergelblichblass, ausgewachsen nieder und sehr breithütig, nicht hochwachsend wie *Clit. geotropa*, die Hutbreite zur Stiellänge = $3\text{—}4 : 1^*$, der Hut ohne den für *Clit. geotropa* charakteristischen Buckel. Es dürfte nicht gerade ein anderer Blätterpilz so viele Lamellen wie *Paxillus giganteus* aufweisen, und dies ist gegenüber *Clit. geotropa* ein Kriterium. Ich gab mir die Mühe, die Lamellen abzuzählen und kam dabei zur Zahl 1000. Gezählt wurden die durchge-

henden, samt den kürzern und kurzen Lamellenansätze am Hutrand. Der Lamellenraum wird hier auf das Ausserste ausgenutzt, die Lamellenanlage formiert ein ganz von *Clit. geotropa* *verschiedenes Hymenium*.** Der Sporentypus wie die Sporengrösse ist, wie es sich auch nach *E. Nüesch* gezeigt, von *geotropa* verschieden, aber kaum von *Clit. maxima*. Auch die Form der kleinen Sporen von *P. giganteus* ($6\text{—}7/4\ \mu$) ist von jener der *Clit. geotropa* ($6\text{—}7/5\text{—}6\ \mu$) verschieden, besonders durch das Breitenmass.

Nach dieser Ausführung möchte ich *Paxillus giganteus* Sow. von *Clit. geotropa* gänzlich trennen und als Art auffassen, die, wie Fries sagt, von *geotropa* verschieden ist. Es ist mir nicht gelungen, in den verschiedenen Werken von Fries eine Hindeutung zu finden, die *Clit. geotropa* der Var. *maxima* wie *Paxillus giganteus* Sow. nahe bringt und dies ist bei dieser Frage von Bedeutung.

Es ist auch nicht leicht zu sagen, ob denn *Agaricus giganteus* Sow. zur Gattung *Paxillus* oder *Clitocybe* gehört.*** Hierüber kann eine Beurteilung erst erfolgen, wenn die Gattung *Paxillus* Fries in besserer Norm erfasst werden kann, von der Gattung *Clitocybe* bestimmter abgegrenzt ist, was man heute noch mangelt. Man vergleiche z. B. die Arten und Gruppen der Gattung *Paxillus* in Rickens Werk, über die ich gegebenenfalls in einer weiteren Arbeit zu sprechen komme.

Pilzvergiftungen.

Von J. Schifferle, Zürich.

Schon nahen wir uns der Pilzsaison, denn je nachdem sich die Witterungsverhältnisse gestalten, kann der Monat Juli schon ein ordentlicher Pilzmonat werden.

Bekanntlich hängt aber der Pilzsegen nicht nur von der momentanen Witterungslage ab, sondern auch der vorausgegangene Winter wie Frühsommer spielen dabei eine wesentliche Rolle. Ob die Bedingungen für das Jahr 1924 erfüllt sind, werden wir am kommenden Pilzreichtum erfahren können.

* ausgewachsen.

Mit den so grossen Freuden am Einsammeln von Speisepilzen kehren alljährlich aber auch Leiden ein, nur treffen diese meistens unkundige Pilzsammler oder jene, die sich von solchen mit Pilzen beschenken lassen und nicht im Stande sind dieselben selber bestimmen zu können, sie also in guter Treu und Vertrauen auf's Geratewohl geniessen.

** *Clit. geotropa* wie *Paxillus giganteus* lassen sich auch in getrockneten Exempl. leicht voneinander unterscheiden.

*** Fries selbst hat seine Ansicht nach obigem Nachweis mehrmals geändert.